

Das SkaSys-Testsystem

Teil II:

Skalare Felder und bioenergetische Informationsübertragung

von Dr. Johann Lechner

Adresse: Grünwalder Straße 10a, 81547 München

2.1 Skalarwellen

Der Begriff der „Skalarwellen“ wurde durch die Arbeiten des amerikanischen Physikers *Thomas E. Bearden* populär gemacht. *Bearden* gab ihm eine Bedeutung, die erklärungsbedürftig ist, da sie eine Umdeutung des konventionellen Skalarfeld-Begriffes der Physik beinhaltet. In diesem Zusammenhang steht der Begriff für eine neue Art von unkonventionellen, nicht-elektromagnetischen Feldern von vermutlich fundamentalerer Natur als die elektromagnetischen Felder, für die auch andere Namen wie z. B. Quantenfelder, Tachyonenfelder, Schwerkraftfelder, Neutrinofelder, Teslawellen, nicht-hertz'sche Wellen oder Longitudinalwellen im Umlauf sind (*Bischof, 1995, 1998*).

Diese Begriffe bezeichnen jedoch nicht notwendigerweise immer dasselbe. Diese Felder sind der Lehrbuchphysik noch nicht bekannt; sie werden erst seit wenigen Jahrzehnten im Rahmen von Vorschlägen zur Erweiterung der elektromagnetischen Theorie, und des physikalischen Weltbildes ganz allgemein, diskutiert und erforscht.

Es existieren eine Reihe von Apparaten, mit denen nach Auffassung ihrer Erfinder Skalarwellen erzeugt werden können; Messinstrumente zum Nachweis von Skalarwellen gibt es bisher nach unseren Informationen nicht. Einige Experimente einer kleinen Zahl von Forschern lassen darauf schliessen, dass Ska-

larwellen biologische Wirkungen besitzen, wenn auch sehr viel mehr Forschung notwendig ist, um darüber völlige Klarheit zu besitzen.

Neben wissenschaftlich vertretbaren Extrapolationen gibt es zum Thema der sagenhaften Skalarwellen auch unzählige wilde Spekulationen. Den Skalarwellen werden unter anderem die folgenden – teilweise nachgewiesenen oder zumindest wahrscheinlichen, teilweise aber sehr spekulativen – Eigenschaften zugeschrieben:

Nach *Glen Rein* besitzen Skalarwellen eine Reihe von ungewöhnlichen Eigenschaften:

- sie pflanzen sich mit Überlichtgeschwindigkeit fort (deshalb der Name „Tachyonen“), außer wenn Übertragung skalarer Information auf elektromagnetischen Trägerwellen erfolgt;
- ihre Wirkung ist distanz- und zeitunabhängig;
- sie haben eine 3-5 mal stärkere Wirkung als elektromagnetische Felder;
- sie sind fundamentaler als elektromagnetische Felder;
- sie übertragen keine Energie, sondern Information;
- sie können nicht durch die üblichen Messinstrumente für elektrische und magnetische Felder detektiert werden, die auf einer Wechselwirkung mit Elektronenfluss und Energieübertragung beruhen,

- sie durchdringen Materie und können durch Faraday-Käfige nicht abgeschirmt werden;
- sie repräsentieren einen Bereich, in dem Materie und Bewusstsein aufeinander einwirken können.

Gehen wir davon aus, dass im Bereich skalarer Informationsübertragung Materie und Bewusstsein aufeinander einwirken, können wir postulieren, dass

- skalarer Informationsübertragung „Bewusstseinsfelder“ kreiert,
- die in ähnlicher Form seit Jahrtausenden von „schamanistischen Heilritualen“ Bestandteil menschlichen Lebens und Erlebens sind.

Der Vorwurf, ein computergestütztes, auf Skalarwellen aufgebautes Testsystem – wie **SkaSys** – sei nichts anderes als technokratischer Aberglaube an eine „unmenschliche“ Technologie geht genau am Wesentlichen vorbei.

2.1.1 Zur Physik des Vakuums

Während das Vakuum in der klassischen Physik den „leeren Raum“ bezeichnet, steht der Begriff in der Quantenmechanik für den Zustand niedrigster Energie und grösster Stabilität, den „Grundzustand“ eines Systems. In der Quantenfeldtheorie, die alle physikalischen Systeme als Systeme von Feldern behandelt, werden alle Felder und Teilchen als verschiedene Anregungszustände eines Vakuumfeldes behandelt. Jede Art von Kraft oder Teilchen besitzt ihren eigenen Vakuumzustand. Das elektromagnetische Feld besitzt in seinem Grundzustand wegen des Heisenbergschen Unbestimmtheitsprinzips noch eine Restenergie, die so genannte „Nullpunktenergie“, die sich in den „Nullpunktfuktuationen“ zeigt. Dasselbe gilt für die Vakuumzustände der anderen physikalischen Kräfte und Teilchen. Mit anderen Worten:

Der „leere Raum“, in dem alle Kraft- und Materiefelder im Durchschnitt eine Intensität von Null haben, ist in Wirk-

lichkeit erfüllt von einer un-aufhörlichen Aktivität von „Geisterteilchen“ und „Geisterfeldern“, die für eine extrem kurze Lebenszeit erscheinen und wieder verschwinden.

Unter bestimmten Umständen können aus solchen „virtuellen“ Teilchen und Feldern jedoch reale Teilchen und Felder werden.

Das Vakuum ist somit die Schnittstelle zwischen einem fundamentalen Bereich der präphysikalischen Potentialität und dem Bereich der physikalischen Tatsächlichkeit, an der die Prozesse der materiellen Manifestation stattfinden. Wie *Bischof* und *Zeiger* vor kurzem gezeigt haben (*Bischof*, 1998b, 1998d; *Zeiger*, 1998; *Zeiger und Bischof*, 1998), ist das Verständnis des Vakuums unverzichtbare Grundlage für eine wirkliche Quantenbiologie und Quantenmedizin – dazu reicht es jedoch nicht aus, nur die Auswirkungen des elektromagnetischen Vakuums, wie z. B. den „Casimir-Effekt“, zu berücksichtigen. Es muss vielmehr vom vereinheitlichten Feld aller physikalischen Kräfte ausgegangen werden, dessen Vakuum – als fundamentales „Vakuum aller Vakua“ – den eigentlichen „Urgrund“ der physikalischen Welt bildet.

Dieses fundamentale Vakuum ist ein das gesamte Universum durchdringendes Informationsfeld oder Bewusstseinsfeld, das die Matrix aller Manifestation bildet, ähnlich einem Ozean, aus dem alles Manifestierte als Welle sich erhebt und in den es nach Ablauf seiner Lebenszeit wieder verschwindet.

Wichtige Arbeiten zum Wesen dieses Urgundes und seinem Verhältnis zu Materie und Bewusstsein stammen von *David Bohm* (*Bohm*, 1985; *Bohm und Hiley*, 1993), der darauf hinweist, dass die „implizite Ordnung“ – der Name für das Vakuum in Bohms Modell – auch jene fun-

damentale Realitätsebene darstellt, auf der alles eine Einheit bildet und miteinander verbunden ist, was gleichzeitig auf der Ebene der „expliziten Ordnung“ unserer Alltagswahrnehmung als getrennte „Objekte“ erscheint.

2.1.2 Elektromagnetische Potentiale und Skalarwellen – fundamentaler als das elektromagnetische Feld

Skalarwellen, – wie wir hier zusammenfassend alle unkonventionellen nicht-elektromagnetischen Felder nennen wollen, – die zurzeit diskutiert werden, gehören zum Typ der elektromagnetischen Potentiale. Solche Potentiale sind Bestandteil der elektromagnetischen Theorie *Maxwell's* (*Maxwell*, 1871); sie wurden und werden jedoch heute noch von den meisten Naturwissenschaftlern als rein rechnerische Größen ohne physikalische Bedeutung betrachtet. Seit der Entdeckung des *Aharonov-Bohm-Effektes* (*Aharonov und Bohm*, 1959) weiß man jedoch, dass Potentiale eine physikalische Realität darstellen und messbare physikalische Wirkungen besitzen.

Sie sind fundamentaler als die elektromagnetischen Kräfte, die aus ihnen entstehen, und die eigentlich nur praktische Begriffe für die beobachteten Energie- und Impuls-Übertragungsraten in der elektromagnetischen Wechselwirkung darstellen. Das magnetische Vektorpotential ist ein Impuls-Potential, d.h. ein „Vorrat“ an potentiellen Feldimpulsen, der für die Bewegung von Ladungen zur Verfügung steht; das elektrische Skalarpotential ist ein Vorrat potentieller Feldenergie, der beim Einführen einer Ladung in einem Feld gespeichert wird (*Zeiger und Bischof*, 1998).

Nach *William Tiller* haben die Potentiale eine wichtige vermittelnde Funktion zwischen dem Vakuum und elektromagnetischen Feldern sowie den makroskopischen Quantenzuständen der festen Materie, weil sie die (in der Quantenbiologie zentrale) Phase der elektromagnetischen

Felder kontrollieren (*Tiller*, 1993). Nach seiner Auffassung

- organisieren die nicht-physikalischen „subtle energy“-Felder des Vakuums, die einer höheren Dimension als der Raumzeit angehören, die Struktur der Raumzeit,
- welche wiederum durch Vermittlung der Potentiale die entsprechenden elektromagnetischen Felder (also z.B. die Biophotonen) erzeugen.
- Diese bewirken dann schließlich die beobachteten materiellen Prozesse in Raum und Zeit.

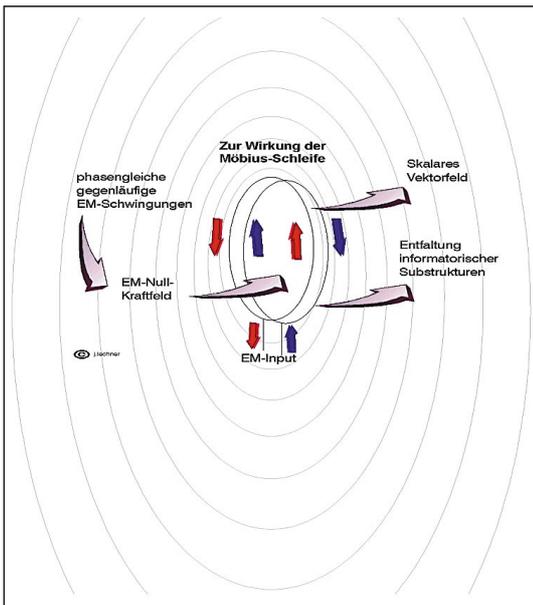
Für die Biophysik ist der lebende Organismus mit seinen unzähligen rhythmischen Prozessen verschiedener Frequenz ein komplexes, dynamisches „Konzert“ von oszillierenden Feldern, die über ihre Phasenbeziehungen nichtlinear miteinander gekoppelt sind.

2.1.3 Die Verwendung nichtinduktiver Spulen zur Erzeugung von Skalarwellen

Zur Erzeugung von elektromagnetischen Potentialen, oder „Skalarwellen“, sind bestimmte geometrische Anordnungen notwendig. Zu diesem Zweck werden heute verschiedene Arten von Antennengeometrien (Spulen-Wicklungen) verwendet (*Reed*, 1980; *Dea*, 1984; *Moray*, 1989; *Grotz*, 1993), darunter

- Bifilar-Spulen
- Caduceus-Spulen (Doppel-Helix-Wicklungen)
- Möbius-Spulen.

Das wesentliche Element bei allen diesen Anordnungen ist die Erzeugung von gegenläufigen elektrischen Strömen in stromdurchflossenen Leitern mit nichtinduktiven Geometrien, wobei die entstehenden „antiparallelen“ Magnetfelder sich durch Interferenz gegenseitig auslöschen. Das Grundprinzip ist, dass in einem auf diese Weise erzeugten „Nullvektor-Feld“ Potentiale weiterbestehen können, deren Größe nicht null ist.



Die Wicklungs-Geometrie muss von der Art sein, dass sowohl die elektrische wie auch die magnetische Vektor-Komponente des resultierenden elektromagnetischen Feldes null wird. Eine vollständige Auslöschung des elektromagnetischen Feldes wird jedoch in Wirklichkeit kaum je realisiert, da dies eine hohe Präzision der geometrischen Anordnung erfordert.

Der serbisch-amerikanische Erfinder *Nikola Tesla* hatte Anfang dieses Jahrhunderts als Erster mit selbstausschenden magnetischen Feldern experimentiert. In den 60er-Jahren wurden sie durch den Amerikaner *William Hooper* intensiv erforscht, der das neuartige Feld ein „motional electric field“ („bewegtes elektrisches Feld“) nannte, d.h. ein Feld, das durch die Bewegung von Elektrizität entsteht (*Mielordt*, 1984).

Hooper fand, dass bei dieser Anordnung trotz der Auslöschung des Magnetfeldes ein nichtmagnetisches, nichtelektrostatisches „Kraftfeld“ weiterbesteht, das nicht abschirmbar sei und viele Ähnlichkeiten mit der Gravitation besitze – es ziehe elektrisch neutrale Materie an. Man habe es vielleicht mit einem künstlichen Schwerefeld zu tun.

Nach *Bearden* werden durch solche geometrischen Anordnungen die lokale Energiedichte des Vakuums und der lokale Vakuumdruck verändert (*Bearden*, 1985).

Diese Potentialwelle wurde von *Bearden* mit der Bezeichnung „Skalarwelle“ oder „Teslawelle“ versehen, da er sie für die neue Art von longitudinaler elektromagnetischer Welle hielt, die *Tesla* in seinen Colorado-Springs-Experimenten entdeckt zu haben glaubte.

Erste Überlegungen zu einer Erkundung der möglichen Konsequenzen für die Biophysik wurden in den letzten Jahren im Rahmen der Biophotonentheorie gemacht (*Bischof*). Sehr viel weitergehende Spekulationen finden sich bei *Thomas E. Bearden*. Wegen der potentiellen Bedeutsamkeit des Gebietes scheint es mir gerechtfertigt, auch seine Konzepte vorzustellen, obwohl sie zurzeit mangels kritischer Überprüfung nur mit Vorbehalten zu genießen sind.

2.1.4 Biologische Wirkungen von Skalarwellen

Aus einigen wissenschaftlichen Versuchen der letzten Jahrzehnte lässt sich jedenfalls vorsichtig schließen, dass Potentialfelder bzw. Skalarwellen vermutlich biologische Wirkungen besitzen. Wirkungsmechanismen, welche bereits bei gewöhnlichen elektromagnetischen Feldern nicht wirklich bekannt sind, lassen sich allerdings nicht angeben.

Bearden verweist auf den französischen Erfinder *Antoine Prioré* (*Graille, Bird*), der in seiner therapeutischen Apparatur nach *Beardens* Auffassung eine solche Skalarwellentechnologie verwirklichte. *Prioré* hatte in den 60er und 70 Jahren in Bordeaux eine riesige Vorrichtung gebaut, wo er in einer großen gasgefüllten Glasröhre 17 verschiedene Frequenzen des Gigahertz-Bereichs in einem rotierenden Plasma mischte. Der Output der Plasmaröhre wurde dann auf ein starkes Magnetfeld aufmodu-

liert, das für eine Penetration der Frequenzen bis ins Innere des Körpers sorgte. Nach *Bearden* verstand es *Prioré*, dessen Verfahren damals niemand erklären konnte, ein spezifisches elektromagnetisches Antidot in Form eines innerlich strukturierteren QP zu erzeugen, das direkt mit dem QP des kranken Organismus in Wechselwirkung treten konnten.

- Dieses vermochte die Feldmuster der präorbiden und morbiden Zustände im QP durch eine spezifische Anti-Information auszulöschen und die körpereigene Regulation auf Zell- und Organismusebene wieder in Kraft zu setzen.

Die verblüffende Wirksamkeit von *Priorés* Apparatur war in einer großen Zahl von streng kontrollierten und gut dokumentierten Versuchen durch den Immunologen Professor *Pautrizel* und Mitglieder der französischen Akademie der Wissenschaften an Viruskrankheiten, Krebs, Leukämie und anderen Störungen bei Versuchstieren demonstriert worden, wobei *Prioré* für verschiedene Krankheiten unterschiedliche Frequenzmischungen verwendete. Leider wurde 1975 nach langjährigen Intrigen gegen *Prioré* und seine Unterstützer die Finanzierung gestoppt, und die Versuche wurden abgebrochen. *Priorés* Technologie konnte leider bis heute nicht vollständig rekonstruiert werden.

Es wird immer wieder über beruhigende Wirkungen von Skalarwellen berichtet. Obwohl es gewisse Erfahrungswerte gibt, ist aber leider bisher (wie auch bei den gewöhnlichen elektromagnetischen Feldern) nicht ausreichend klar, welche Parameter (wie Intensität, Frequenz, Pulsfrequenz, Polarisierung etc.) genau für solche und andere Wirkungen verantwortlich sind. Das bisher zu den biologischen Wirkungen elektromagnetischer Felder gesammelte Wissen dürfte jedoch eine gute Ausgangsbasis für die weitere Erforschung der spezifischen Wirkungen von Skalarwellen sein.

2.1.5 Mögliche Wirkungen von Modulationen

Mit elektromagnetischen Feldern konstanter Intensität können offenbar keine Skalarfelder erzeugt werden; die Felder müssen eine mit der Zeit variierende Intensität aufweisen. Nach *Peter Lindemann* kann durch die Verwendung pulsierender elektromagnetischer Felder (PEMF) der skalare Anteil des elektromagnetischen Feldes sehr verstärkt werden, während die magnetische Wirkung klein bleibt. Vermutlich ist ein regelmäßiges Pulsen der Felder mit biologischen Frequenzen besonders wirkungsvoll.

Diese Möglichkeit Skalarfelder nicht nur durch elektromagnetische Schwingungen über ihre phasengleiche gegenläufige Auslöschung erzeugen, sondern auch modulieren zu können, macht sich das **SkaSys**-Testsystem zunutze:

- Mit **SkaSys** machen wir von der potentiellen Möglichkeit Gebrauch – die auch anerkannte Physiker so sehen (*Warnke 1999*) – Skalarfelder über die Imprägnation mit bestimmten Feldinhalten zu modulieren.
- **SkaSys** erzeugt also nicht nur Skalarfelder, sondern kann offensichtlich diese mit definierten Informationen versehen, die ihrerseits ganz definierte Resonanzen in biologischen Systemen auslösen können.

Bearden vertritt bereits seit längerem die Position, dass Skalarwellen die Basis von *Popps* Biophotonen sein könnten. *Zeiger* hat kürzlich sein Modell eines superflüssigen Vakuumzustandes vorgestellt, wonach die gemessenen Biophotonen einem superflüssigen Feld von im Körper gespeichertem Licht entspringen, dessen Eigenschaften sich von denen normaler („freier“) Photonen deutlich unterscheiden. Verschiedene Forschungsergebnisse der letzten Jahre lassen erkennen, dass

- von lebenden Organismen, nicht zuletzt vom Menschen, auch verschiedene feldartige

Wirkungen ausgehen, die nicht elektromagnetisch erklärt werden können.

- In der Bewusstseinsforschung geht man zunehmend davon aus, dass das Bewusstsein ein Feld sein könnte, das aber schwerlich ein elektromagnetisches Feld sein dürfte.

Somit ergibt sich für die Zukunft die Perspektive einer allgemeinen, Physik, Biologie, Psychologie und Bewusstseinsforschung verbindenden Feldtheorie, deren Grundlage das fundamentale Vakuum der vereinheitlichten Feldtheorie aller Naturgesetze sein könnte (*Bischof, 1998d*).

Wenn mit fortschreitender Erforschung der biologischen Wirkungen von Skalarwellen und verwandter Phänomene der Vakuumbiophysik diese fundamentale Ebene des „Biofeldes“ besser bekannt und therapeutischer Beeinflussung zugänglicher wird, könnte die Skalarwellenbehandlung zu einer der wirksamsten Behandlungsformen werden.

Skalarwellen beeinflussen den Organismus auf der Ebene jenes grundlegenden Informationsfeldes, das die biochemischen und physiologischen Prozesse genauso steuert wie vermutlich die seelischen und geistigen Vorgänge. Genau das ist aber nicht nur der Grund für die große therapeutische Wirksamkeit der Skalarwellen, sondern genauso für mögliche schwerwiegende Auswirkungen eines Missbrauchs.

2.2 Das Möbius-Prinzip

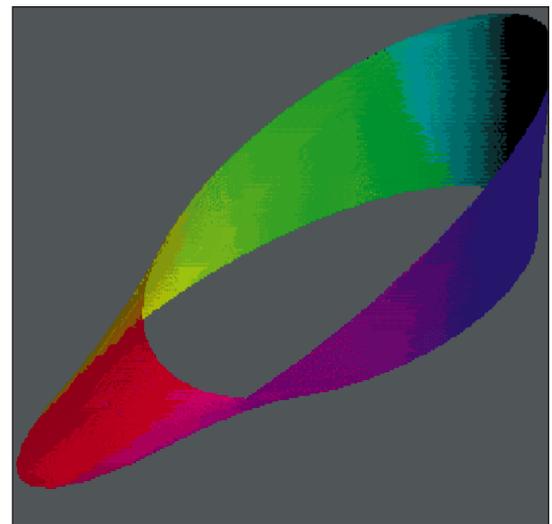
Wie bereits angesprochen, dient die Verwendung von nichtinduktiven Spulen zur Erzeugung von Skalarwellen. Eine Möglichkeit solche Spulen zu konstruieren, ist das Prinzip der Möbius-Schleife.

2.2.1 Die Möbiusschleife und ihre Anwendung im SkaSys-Testsystem

Das **SkaSys**-Testsystem verwendet die Möbiusschleifen-Geome-

trie. Ein Möbiusband, oder Möbius-Schleife, ist ein Band, dessen Enden mit einer halben Drehung verdreht zusammengefügt werden und das dadurch

- nur eine einzige Oberfläche besitzt;
- Innen- und Außenfläche sind nicht unterscheidbar.
- Aus dem gleichen Grund weist es – obwohl ein flächiges Gebilde – ebenfalls nur eine einzige Außenkante auf.



Möbius-Schleife mit $\frac{1}{2}$ facher Wendelung

Die Möbius-Schleife wurde zum ersten Mal vom deutschen Mathematiker *August Ferdinand Möbius* (1790-1868) vorgestellt. Die Möbius-Schleife gibt dem Auge die Illusion, daß zwei Seiten existieren würden; beide sind aber nur eine.

Denn fährt man mit dem Finger das Möbius-Band ab, dann läuft der Finger auf dem endlosen Band, ohne daß es einen äußeren oder inneren Weg gäbe. Dadurch wird aber das „Konzept der Relativität“ in der von uns als normal und real empfundenen geometrischen Anordnung unserer Umwelt aufgehoben: Die einfache Einteilung von Oberflächen geschieht dadurch, daß es ein „oben“ und ein „unten“ bzw. ein „innen“ oder „außen“ gibt. Grob gesprochen ist die obere Hälfte der gewendelten 8 das Spiegelbild der unteren Hälfte.

2.2.2 Das Versagen der zweiwertigen Logik

Die Möbius-Schleife ist demnach

- das einzige geometrische Gebilde, das kein definiertes „Oben“ und „Unten“, „Innen“ oder „Außen“ hat;
- das einzige geometrische Gebilde, dessen Gesamtoberfläche in linearem Zusammenhang keinen „Anfang“ und kein „Ende“ hat;
- mathematisch nur mit den Gesetzen der nichteuklidischen Geometrie über eine hyperbolische Transformation zu erfassen ist.

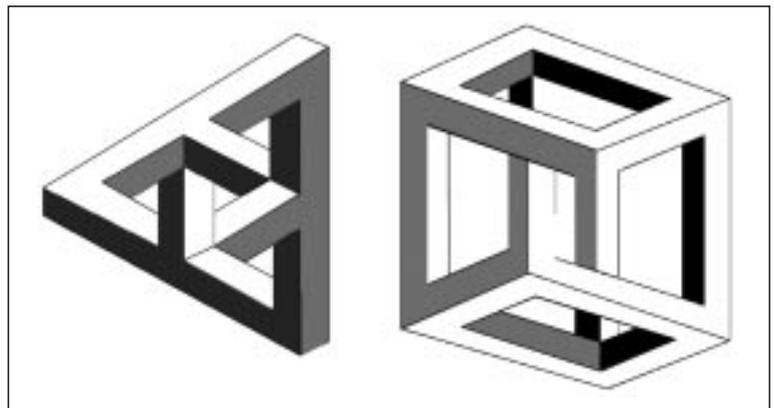
Die mathematische Natur der Möbius-Schleife macht dem Auge den Dualismus von „Oben“/„Unten“ zunächst glaubhaft, dies aber nur im Anschein: In Wirklichkeit ist sie aber

die räumliche Darstellung der Aufhebung des dualistischen Prinzips, nach dem für unser Gehirn die Welt konstruiert ist: Oben und Unten, Innen und Außen, Tag und Nacht, Männchen und Weibchen, Raum und Zeit etc.

Durch die Topologie der Möbius-Schleife entsteht eine Situation,

- in der die klassische, zweiwertige Logik versagt.

Entsprechend entstehen bei einer physikalischen Anwendung solcher Geometrien Effekte, die nicht in den konventionellen physikalischen Theorien enthalten sind, die auf dieser Logik beruhen. Die Möbius-Schleife übt auf alle Mathematiker eine tiefe Faszination aus, denn sie ist Paradebeispiel und Hauptexerzierfeld einer nichteuklidischen Geometrie. Wie weit heute schon die Mathematik an der Auflösung eines rein dualistisch orientierten – in richtig und falsch, Subjekt und Objekt, oben und unten – und rationalen eindeutig definierbaren Weltbildes arbeitet, zeigen sehr einfache und eindrucksvoll die Graphiken von *Sir Roger Penrose*, eines der größten Mathematiker unserer Moderne.



Wir begegnen also sowohl bei der Betrachtung des Möbius-Prinzips, als auch bei der Reflexion über die tieferen Mechanismen bioenergetischer Tests einer verblüffenden Ähnlichkeit durch Aufhebung von Dualität und Polarität:

- *Beim bioenergetischen Testen erleben wir die Aufhebung der strengen Grenze zwischen Beobachter und Beobachtetem; aus der Aufhebung dieser strengen Dualität entsteht eine neue, höherwertige biologische Phänomenologie der Erkenntnis.*
- *Beim Möbius-Prinzip erleben wir durch die gegenläufige Anwendung elektromagnetischer Ströme die Aufhebung der elektromagnetischen Felder und den Übergang in eine höherwertige Dimension der Skalarwellen.*

In Fortsetzung homöopathischer Terminologie könnte man sich also zu der schlaglichtartigen Formulierung versteigen,

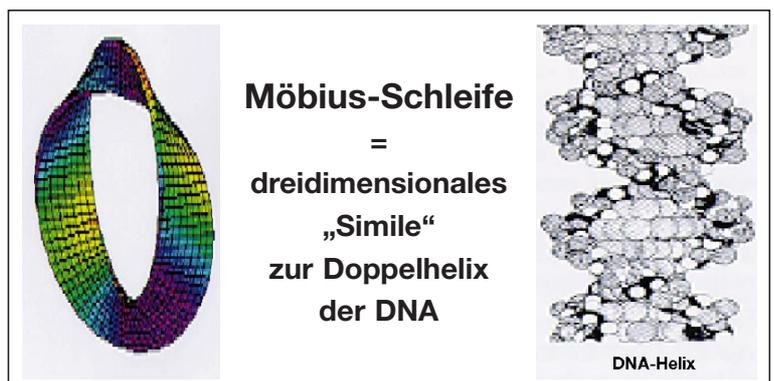
- daß die Möbius-Schleife das geometrische Simile zur DNA sei.

Eine unmittelbare Wirkungskoppelung – im Sinne räumlich-geometrisch präformierter Resonanzbeziehungen – wäre damit zu postulieren. Dies käme der Wirkungskoppelung des passenden homöopathischen Mittels zu eben der diesem „Simile“ entsprechenden Krankheit gleich.

Wir können im Sinne eines – allerdings bislang noch unbewiesenen – physikalischen Analogieschlusses annehmen, daß die Struktur der DNA auch mit technischen Schleifenstrukturen erzeugten skalaren Wellen besonders leicht im Sinn eines Resonanz-Phänomens korrespondieren kann.

2.3 SkaSys: Ein skalarwellengestütztes Testsystem für die Praxis

Im vorgestellten **SkaSys**-Testsystem haben wir versucht, Gedanken und Erkenntnisse der vor-



ausgegangenen Kapitel in praktischer Umsetzung zu verwirklichen.

2.3.1 Anwendungsmöglichkeiten der Transduzer-Schleife

Leitet man in die Möbius-Schleife eine elektromagnetische Schwingung ein, so wird diese in ein skalares Feld umgewandelt. Die Auslöschung elektromagnetischer Schwingungen durch die Twistung eines Leiterbandes führt zum Aufbau eines skalaren Feldes, das sich im Raum ausbreitet. Dieses Feld läßt sich in seiner Qualität von der Art der eingespeisten elektromagnetischen Wellen modulieren.

- Die Pulsung dieser Skalarwellen mit rhythmischen Informationsüberlagerungen – z.B. Musik – scheint zu einer relevanten bioenergetischen Reaktion zu führen.
- Im **SkaSys**-Testsystem nennen wir die zum Einsatz kommende skalarwellengestützte Übertragungsapparatur Transduzer-Schleife.

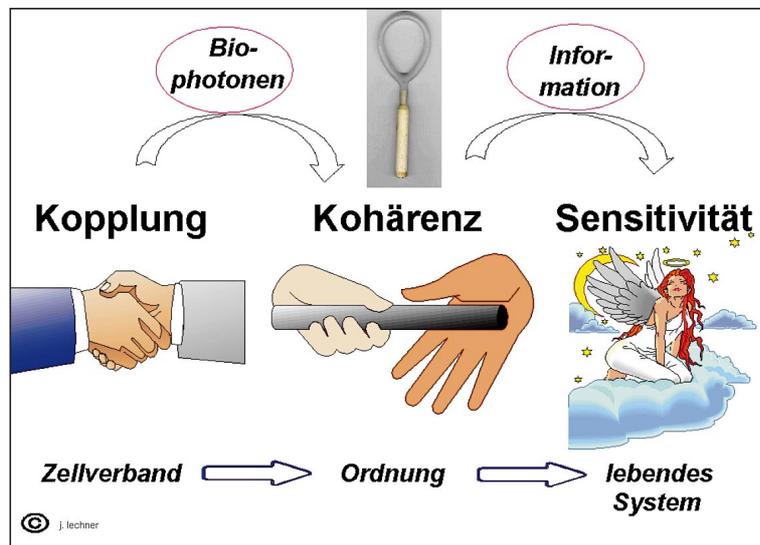
2.3.1.1 Die Harmonisierungsfunktion in SkaSys

Der Harmonisierungsgrad eines biologischen Systems ist gleichzeitig ein Parameter zum Grad seines „Verstehens“ von Informationsimpulsen. D.h. ein System, das sich in einem Zustand hoher Unordnung befindet, kann Testfragen nicht ausreichend in tiefende Antwortimpulse umsetzen.

- Biologische Systemorganisation setzt Kopplungs-Phänomene – also Informationsaustausch zwischen den Subsystemen – existentiell voraus.
- Je höher der Ordnungsgrad dieses Informationsaustausches zwischen den Subsystemen ist, desto intensiver ist die Kopplung, also das organisatorische Zusammenspiel der Einzelteile.
- Je höher also der Kopplungsgrad, desto höher ist auch die Sensitivität des Systems, also seine Fähigkeit, einfließende Impulse zu verstehen und richtig in das Gesamtsystem einzuordnen.

- Die Kopplung der Subsysteme bewerkstelligen in biologischen Systemen Photonen, die mit zunehmender Sensitivität des Systems zu Informationsträgern werden können.
- Je höher die Sensitivität eines Systems, desto leichter und präziser wird es auf Testfragen antworten können.
- Die Aussagekraft eines bioenergetischen Tests sinkt bei geringer Kohärenz des getesteten Systems bis hin zum Unwertbaren.

Die geschilderten Zusammenhänge lassen sich in einer Übersicht folgendermaßen darstellen:



Ist der Ordnungsgrad bzw. die Kohärenz gering, ist beim betroffenen Organismus „das Maß des Wissens um sich selbst“ ebenso gering.

Erstaunlich ist immer wieder, wie schnell im Armlängen-Reflex-Test sich hinderliche Phänomene – als Ausdruck einer geringgradigen Kohärenz – wie

- ungleiche Armlänge,
- Akutbelastungen auf der Zugangsebene (oder in „DOS“),
- blockierte Regulationen oder ein
- switching-Phänomen

über die Musikanwendung mittels der Transduzerschleife in den meisten Fällen eliminieren lassen.

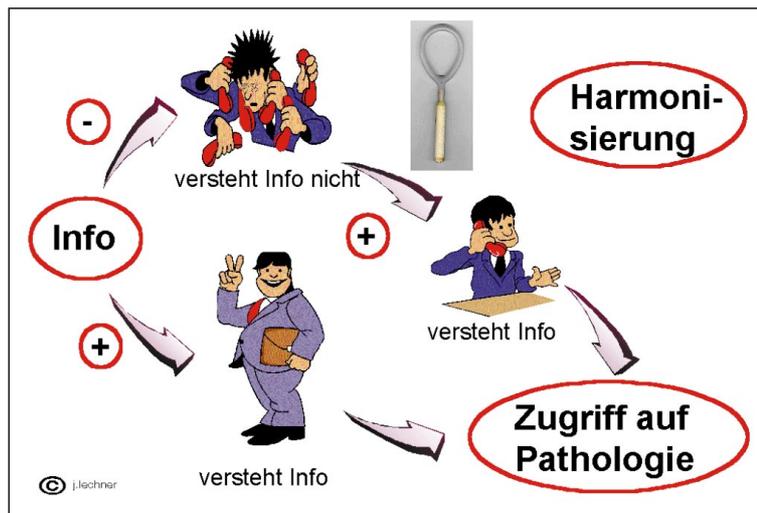
Auf Grund der eben angestellten Überlegungen und der empirischen Tatsache, daß eine z.B. musikinduzierte Transduzer-Schleife über das Möbius-Prinzip in der Lage ist energetisch-systemische Dysorganisationen in kürzester Zeit zu harmonisieren, macht eine intensive Resonanzbeziehung zwischen Transduzer-Schleife und Doppelhelix glaubhaft. Die in **SkaSys** verwendete Transduzer-Schleife ist also in der Lage,

- die Isomorphie (Hofstadter) zwischen Genotyp und Phänotyp zu unterstützen und zu verstärken.

- Sie fördert dadurch eine Gesamtintegration von genetischer Präformation und Expression.

Das heißt, daß das Spannungsfeld, dessen Ausdruck das Krankheitssymptom repräsentiert, über die Transduzer-Schleife einer vorübergehenden Annäherung der Schwingungscharakteristik disharmonisierter Zell- und Organbestandteile gemindert wird. Eine unmittelbar somatische Einwirkung ist nicht zu erwarten.

Auf der Basis dieser Erkenntnisse läßt sich aber der Ordnungsgrad eines Systems im Rahmen eines bioenergetischen Testes steigern, und damit das operative Moment – also die Aussagekraft des Testes – verbessern.



2.3.1.2 Die Funktion der Informationsübermittlung in SkaSys

Wie ausgeführt, besteht das Grundprinzip der elektromagnetischen Anwendung der Möbiusschleife in einem dreischichtigen Möbiusband, bei dem die zwei elektrisch leitenden Oberflächenbeschichtungen durch ein Dielektrikum (Nichtleiter) getrennt sind. Wegen der halben Drehung des Leiters löschen sich die magnetischen Feldlinien gegenseitig aus; es tritt keine (oder nur eine minimale) Induktivität auf.

Der im **SkaSys**-Testsystem beabsichtigte Effekt der Anwendung von Möbiusbändern erklärt sich folgendermaßen:

- Die in die Transduzerschleife in Form von Audio-Dateien (Musik, Medikamenteninformation) eingespeiste elektromagnetische Schwingung wird in eine skalare Welle transformiert.
- Diese skalare Welle ist spezifisch mit der inhärenten Information der Audio-Datei imprägniert.
- In der vorher diskutierten Wirkungsweise der Schleife läßt sich jetzt postulieren, daß im physikalischen Vakuum die Inhalte der elektromagnetischen Information transformiert werden und dadurch ihr „wahrer“ Gehalt entfaltet wird.

Die folgende Abbildung zeigt zusammenfassend die potentiellen

Wirkungsweisen der Transduzerschleife bei der Informationsübermittlung.

2.3.2 Berührungslose skalarwellengetragene Informationsübertragung

Wir als Entwickler von **SkaSys** haben besonderen Wert darauf gelegt, daß eine möglichst störungsfreie Informationsübertragung während des Testvorgangs stattfindet. Dieses Postulat ist nur allzu natürlich, wenn bei bioenergetischen Testen von „feinsten Resonanzen, Schwingungsüberlagerungen und -auslöschungen“ die Rede ist.

Bei den Messungen mittels bioelektronischer Geräte sind Behandler und Patient denselben teilweise sehr starken 50/100 Hz Feldern ausgesetzt. Daß dies gerade bei Diagnosegeräten der Fall ist, die mit einem Testaufbau arbeiten, dessen bioelektrische Größen bis herunter in den Bereich von Millionstel Volt reichen, verdeutlicht die Problematik derartiger Testanordnungen. Daß die Zellkommunikation eigentlich in Bereichen von Gigahertz stattfindet, habe ich bereits in Kapitel 10.3.2 in Band I ausgeführt.

Eine rein technische Messung dieser zellulären Identifikations- und Resonanzreaktion ist deshalb schon prinzipiell in Frage zu stellen, da alle diese Reaktionen weit jenseits des thermischen Rauschen aller

verfügbaren elektronischer Bauelemente sind. Wir können daher nicht ausschließen, daß das Meßgerät selbst zu einer Störgröße wird, besonders wenn es über Elektroden mit dem Körper direkt verbunden ist.

Die technischen Darstellungen der meisten Testgeräte weisen nämlich – trotz aller beeindruckenden technisch-terminologischer Ausführungen – zwei Schwachpunkte auf, die kurz diskutiert werden sollten:

- Wenn der Patient die Metallelektrode des Testgerätes hält, muß die Frage auftreten, ob und inwieweit an den spezifischen Grenzschichten zwischen Körperoberfläche und Metallelektrode unverfälschte Signalübertragung überhaupt stattfinden kann (*Warnke*). Es ist anzunehmen, daß Material- und strukturspezifische Modulationen körpereigener Signale durch den „Fremdkörper“ Metallelektrode ablaufen, die phasenverzerrend sind.

2.3.3 Materialien der Testgeräte stören Übertragung

Daß auch die Übertragungsmedien an sich Probleme mit sich bringen können, zeigen folgende Überlegungen:

- Zum einen verrauschen mögliche Signifikanten von Belastungen, wenn deren Schwingungszahl mit dem Material des Gerätes identisch ist.
- Wenn der Patient die Metallelektrode des Testgerätes hält, muß die Frage auftreten, ob und inwieweit an den spezifischen Grenzschichten zwischen Körperoberfläche und Metallelektrode unverfälschte Signalübertragung überhaupt stattfinden kann (*Warnke*). Es ist anzunehmen, daß Material- und strukturspezifische Modulationen körpereigener Signale durch den „Fremdkörper“ Metallelektrode ablaufen, die phasenverzerrend sind.

Bei **SkaSys** bleibt der Körper des Patienten frei von Materialien; die vom Gerät induzierten Frequenzen werden im letzten Schritt der technischen Übertragung von der elektromagnetischen Ebene auf die Ebene von Longitudinalwellen gehoben.

Durch die Berührungslosigkeit der Informationsübertragung gelingt es mit **SkaSys** bisherige Störquellen des Messens weitestgehend auszuschalten und sich von o.g. Diskussionen freizuhalten.

2.3.4 Wirkungstiefe der Information

Der Rückgriff auf eine skalarwellengetragene Form der Informationsvermittlung bei **SkaSys** bringt noch einen weiteren Vorteil mit sich:

- Die Eindringtiefe von Longitudinalwellen ist viel größer, als die Hertz'scher Wellen (*Meyl*).
- Die geringe Eindringtiefe in den Körper, die transversale Schwingungsform und andere bekannte Eigenschaften der Hertz'schen Welle sind kaum geeignet, eine biologische Wirksamkeit zu begründen.

Mensch und Natur nutzen nur Longitudinalwellen und keine Transversalwellen für Informationszwecke und zum Datentransfer verschlüsselter biologischer Softwareinformation. Es kann gezeigt werden, daß es sich bei Biostrahlen oder Biophotonen, mit denen einzelne Zellen kommunizieren, genauso um Formen elektromagnetischer Longitudinalwellen handelt, wie bei der Nervenleitung und der Signalverarbeitung im menschlichen Gehirn. Eine biologische Wirkung ist daher auch nur von dieser Welle zu erwarten und nicht von der Hertz'schen Welle, wie sie heute technisch nahezu lückenlos genutzt wird (*Meyl*).

Die Frage, warum Mensch und Natur nur Longitudinalwellen und keine Transversalwellen für Informationszwecke nutzen, läßt sich leicht beantworten:

- Bei der transversalen Hertz'schen Welle läßt sich nur die

Frequenz modulieren. Die Information muß seriell übertragen werden, mit der Gefahr, daß unter Störeinflüssen der Rest einer Information verloren gehen kann.

- Die Longitudinalwellen hingegen sind sowohl in der Frequenz als auch in der Wellenlänge modulierbar. Sie besitzen eine ganze Dimension zusätzlich. Mit ihr lassen sich Informationen sehr viel schneller und sicherer in paralleler Weise übertragen.
- Daher sind diese Wirbelinformation tragenden Tesla-Wellen den Hertz'schen Wellen haushoch überlegen.

2.3.5 „SkaSys“ als neuartige Alternative

Die Firma *HILL* hat daher unter Federführung von *Lechner/Wühr* ein Testsystem „**SkaSys**“ entwickelt, das sich an einem neuen Forderungsrahmen orientiert und o.g. Probleme der Informationsübermittlung ausschließt, bzw. vollkommen neu bewertet:

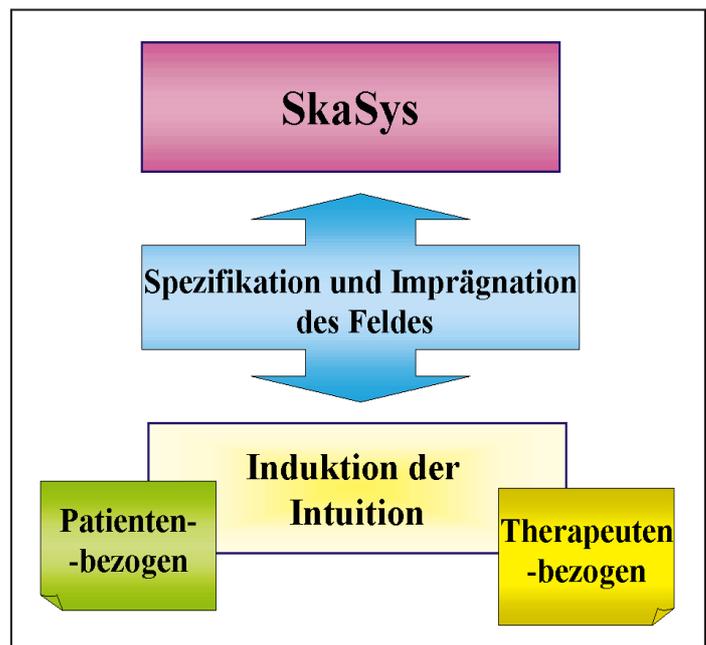
- Es handelt sich bei **SkaSys** um ein computergestütztes Testprogramm, das einerseits die Bedeutung des Humanfaktors innerhalb der Testanordnung stärker betont, als dies bisher geschehen ist. Wir gehen davon aus, daß sich derartige Phänomene nur über den modernen Feld-Begriff erklären und einer Akzeptanz zugänglich machen lassen. Erst humaninduzierte Felder ermöglichen die immateriellen kognitiven Wechselwirkungen bei bioenergetischen Testen.
- Aussagekraft und Relevanz bioenergetischer Tests ist nicht primär vom verwendeten Gerät oder Material abhängig, sondern von

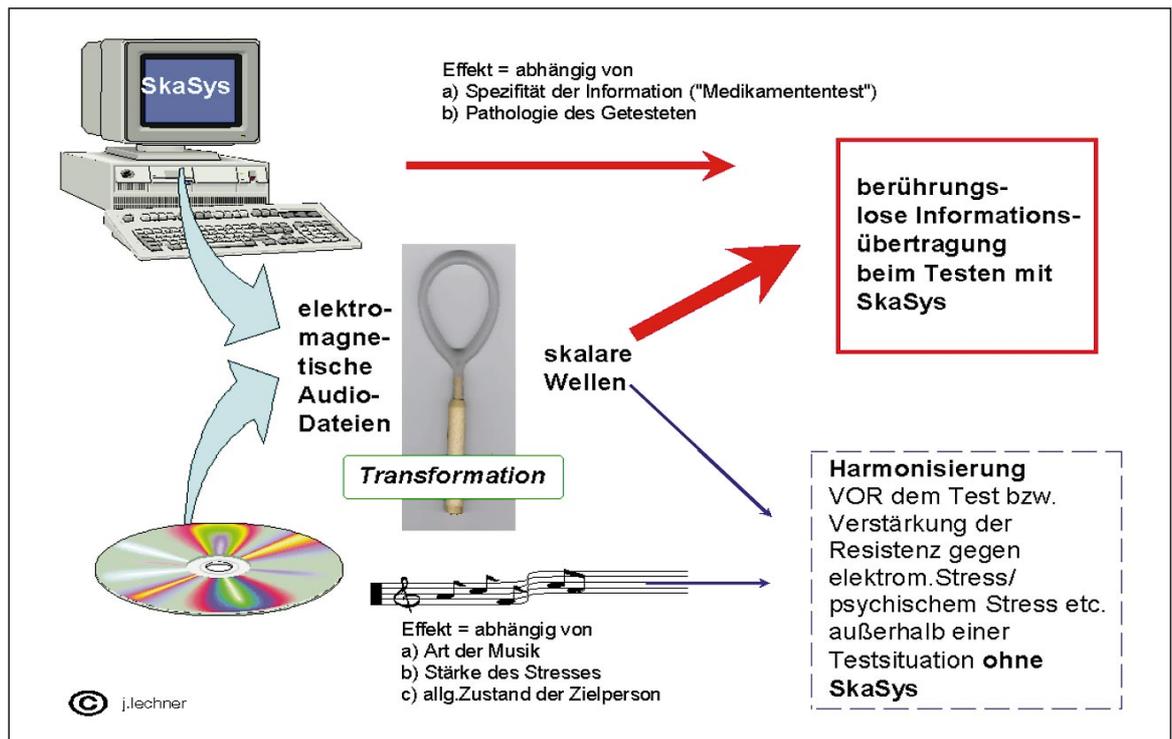
der a priori Beurteilung der Testfähigkeit des Patienten. Harmonisierung und Stabilisierung des zu testenden Systems haben der spezifischen Testung vorzugehen, wenn notwendig.

- Aus Gründen von Trennschärfe und Signalauthenzität sollte die Übertragung des Testsignals ohne elektromagnetischen Stress durchgeführt und auf externe Energiezufuhr verzichtet werden, um körpereigene Signale nicht zu überlagern.
- Die Signalübertragung sollte kontaktfrei durchgeführt werden, um strukturspezifische Modulationen körpereigener Signale durch Metallelektroden zu vermeiden. Auf die Anwendung elektromagnetischer Reizeinwirkung sollte bei der Signalübertragung möglichst vollständig verzichtet werden.

SkaSys macht also nichts anderes, als mit Hilfe von Skalarwellen die Feldinhalte von Tester und Getestetem gleichermaßen mit spezifischen Informationen zu induzieren.

Die dem menschlichem Organismus eigenen Feldstrukturen können als schwingungs- und resonanzfähige Medien offensichtlich mit Inhalten imprägniert werden:





- Die einfachsten und uns ge-
läufigsten Prägungsprozesse
von biologischen Feldern sind
Gedanken; hieraus entstehen
„Gedankenfelder“.

Wenn jemand enttäuscht oder
deprimiert ist „strahlt“ er diesen
Feldinhalt genauso auf andere
nachvollziehbar aus, als wenn er
fröhlich und heiter ist.

Dies sind uns simpel erschei-
nende empirische Tatsachen, die
aber in der „Wissenschaft“ so
wie sie sich per definitionem be-
greift, nicht als für sie „fassbare“
Fakten darstellbar sind.

- Mit **SkaSys** und dem Armlän-
gen-Reflex-Test lassen sich
diese Sachverhalte in eine kli-
nisch erfahrbare Phänomeno-
logie umsetzen.

Zusammenfassend erreichen wir
mit der Anwendung der Transdu-
zerschleife zwei verschiedene
prozessurale Ziele:

- Berührungslose Informations-
übertragung von Testinformati-
onen
- Harmonisierung vor dem Test
bzw. Verstärkung der Resistenz
gegen Umgebungsstress außer-
halb einer Testsituation ohne
SkaSys (wird fortgesetzt). □

♦ Korrespondenzadresse:

Dr. Johann Lechner
Grünwalder Str. 10a
D-81547 München
Tel.: 089-697 01 20
Fax: 089-6925830
e-Mail: drlechner@aol.com.

♦ Das nächste Seminar

des Autors zum **SkaSys**-Test-
system findet statt vom 22. bis
23. Januar 2000 in München.

♦ Weitere Seminare

zum **SkaSys**-Testsystem hält
ab Dr. E. Wühr in Kötzing.

♦ Info hierzu

unter Fax: 0 99 41 / 90 50 51
oder e-mail: ewuehr@hill.de.